

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haagenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 36.

Mittwoch den 12. Februar 1890.

VIII. Jahrg.

Wir danken.

Die Bemerkungen, mit denen die englische Presse, abgesehen von dem radikalen Theile derselben, die Erlasse Kaiser Wilhelms begleitet, zeigen mitunter recht eigentümliche Auffassungen.

Es ist in mehreren englischen Zeitungen zu lesen gewesen, daß die Erlasse des Kaisers bezwecken, dem „Elend“ in seinem Lande zu steuern. Der Zusammenhang, in welchem dieser Ausdruck gebraucht wird, läßt ein gewisses Mitleid mit dem, im Gegensatz zu England, im deutschen Reiche unter den Arbeiterklassen herrschenden Elend erkennen. Diese Auffassung ist durchaus unzutreffend. Die Lage des deutschen Arbeiters mag nicht so gut sein, wie diejenige der hochstehenden sogenannten gelernten englischen Arbeiter. Diese aber bilden in der gesammten Arbeiterschaft Großbritanniens nur eine geringe Minorität. Die Lage der großen Masse der englischen Arbeiter ist sicherlich nicht besser, vielschwerer sogar schlechter als diejenige der deutschen Arbeiter. Es genügt wohl in dieser Beziehung auf die Segnungen der Kranken- und Unfallversicherung hinzuweisen, zu denen bald auch noch die Alters- und Invalidenversicherung hinzutreten wird. An diesen Veranstaltungen, durch welche die Lage der Arbeiter so außerordentlich gehoben wird, nehmen alle deutschen Arbeiter theil, während in England sich solche Fürsorge nur ein Theil der in den Trade Unions und Friendly Societies vereinigten Arbeiter geschaffen hat. Will man aber von Elend sprechen, so weiß jeder, der England auch nur einigermaßen kennt, daß dort dem Beobachter auf Schritt und Tritt das schrecklichste Elend in einer Gestalt entgegentritt, wie es in Deutschland nur äußerst selten sichtbar wird. Ein Seitenstück zu der Verkommenheit und dem Elend, welches der Osten Londons bietet, ist in Deutschland nicht zu finden. Es ist also eine Ueberhebung, wenn man in England nur von dem „Elend“ in Deutschland spricht. Auch diesem, soweit es vorhanden ist, sollen die allerhöchsten Erlasse abhelfen, im übrigen aber die bereits gute Lage der deutschen Arbeiter noch weiter bessern und heben.

Den alten Wolf aber, der sich das Lammfell umgehängt hat, erkennen wir wieder, wenn die Gelegenheit der kaiserlichen Erlasse begierig ergriffen wird, um uns Deutschen die Segnungen des Freihandels anzupreisen. Deutschland datirt seinen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Welt in Erstaunen setzt, von der Einführung seiner mäßigen Schutzzölle, und die Konkurrenz seiner aufstrebenden Industrie wird in keinem Lande übler empfunden, als in England. Sie wirkt dort um so drückender, da durch die mächtigen, rücksichtslosen Verbindungen der Arbeiter die Produktionsbedingungen gewaltig erschwert sind. Wo diese Verbindungen nicht bestehen, da erhalten selbst die gelehrten Arbeiter Englands nur Löhne von 15 bis 16 sh. die Woche, eine Folge des bedingungslosen Freihandels. Daher ist in England eine Partei von Wirtschaftspolitikern in schnellem Wachsstume begriffen, welche den Freihandel bekämpft. Deutschland trieb dem wirtschaftlichen Untergange zu, als es den, wesentlich von politischen Motiven und von englischen Emigranten geleiteten Aposteln des Freihandels folgte. Lediglich seiner Schutzpolitik hat es zu verdanken, daß sich die Arbeit im Lande mehrte, die Lage der Arbeiter sich besserte

Geprüfte Herzen.

Erzählung von Oskar Höcker.
(Nachdruck verboten.)

I.

Die Frühlingssonne schien freundlich zum offenen Fenster herein und beleuchtete die blendend weiße Halsbinde eines jungen Mannes, der, vor dem Spiegel stehend, soeben seine Toilette beendete.

Doktor Heinz Richter hatte seinen Sonntagsstaat angelegt, um in einem befreundeten Hause eine Geburtstagsvisite abzugeben, und zwar zu einer Zeit, in welcher ein praktischer Arzt eigentlich nur seinen Patienten Besuche zu machen pflegt; indessen verfügte Heinz über die ersteren noch nicht. Hatte er sich doch erst seit sechs Wochen in seiner Heimatstadt niedergelassen, in der er gänzlich fremd geworden war. Seit dem Tode der Eltern hatte er das Städtchen nie wiedergesehen, und er fand von seinen ehemaligen Schulgenossen nur noch einen einzigen vor, den Sohn des angesehenen Fabrikanten Rönning. Die andern waren in alle Winde zerstreut, gestorben, verdrorben, oder kämpften in der Ferne den Kampf ums Dasein.

In dem Rönning'schen Hause verkehrte Heinz Richter gern und oft; es barg für ihn so manche liebe Erinnerung. Es gemahnte ihn an die fröhlichen Kinderjahre, während denen er mit Bernhard und dessen Schwester Dora gespielt. Nachdem Heinz das Städtchen verlassen und die Universität bezogen, hatten die drei Jugendgenossen einander fleißig geschrieben, und der junge Mediziner erhielt von Dora selbst aus dem französischen Pensionat, in welches sie die Eltern zur Vervollständigung ihrer Erziehung gegeben, harmlose heitere Briefe. Aber als die beiden sich nun nach jahrelanger Trennung wiedersehen, fühlten sie sich seltsam bekommen; ein Jedes genirte sich vor dem Andern. Heinz konnte nicht begreifen, wie er es hatte wagen können, Briefe, die von studentischen Ausdrücken wimmelten, an eine so vornehme junge Dame zu schreiben, wie sie die kleine Dora geworden war; und das schlank gewachsene Mädchen mit den feinen Gesichtszügen und

und seine Industrie auch auf den, so lange von England beherrschten ausländischen Märkten groß und mächtig wurde. Diesen Zustand möchte England gerne wieder wenden und daher die warme Empfehlung des Freihandels zur Abwendung des „Elends“ und Besserung der Lage des deutschen Arbeiters. Aber gebrannte Kinder scheuen Feuer; Deutschland wird nicht noch einmal auf die Leimruthen des Freihandels gehen.

Fast komisch erscheint es aber, wenn die „Daily News“ den Deutschen den Freihandel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie in einem Augenblick empfehlen, in dem die sozialdemokratischen Arbeiterverbindungen unter Führung des zielbewußten, energischen Sozialdemokraten J. Burns in dem freihändlerischen England unaufhaltsam und in gewaltigen Dimensionen sich ausdehnen.

Politische Tageschau.

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich gestern bis zum 24. Februar vertagt. Nach den durch die Reichstagswahlen bedingten Ferien sind vom Staatshaushalt insbesondere noch die Etats für Kultus, Unterricht und Medizinalwesen und der Bergwerkssetz zu erledigen. Dazu kommt noch die Durchberatung der beiden Eisenbahnvorlagen, die dem Landtage vorige Woche zugegangen sind.

Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes veröffentlicht in seinem Organe, der „Parole“, anlässlich der bevorstehenden Neuwahl zum Reichstage einen Aufruf, der sich gegen die Sozialdemokratie richtet. Den Mitgliedern der Kriegervereine, heißt es darin, lege das Gelübde, welches sie beim Eintritt in den Verein in dem ersten Paragraphen der Satzungen freiwillig übernehmen, die Verpflichtung auf zur Pflege der Liebe zu Kaiser und Reich, zu Gerechtigkeit und Vaterland, Erhaltung und Stärkung des Nationalbewußtseins: dies sei die Richtschnur eines auf streng monarchischem Boden stehenden Mannes; dann fährt der Aufruf fort: „Diese Gesinnungen schließen von vornherein aus, daß unsere Kameraden solche Männer zu Vertretern des Volkes wählen, die nicht auf monarchischem Boden stehen, denen Liebe und Treue, ja selbst Ehrerbietung gegen den angestammten Monarchen ein leerer Schall ist, die keine Vaterlandsliebe kennen, die für das Gefühl des Nationalbewußtseins nur ein Hohnlächeln haben, die Deutsche nur der Geburt, nicht der Gesinnung nach sind, die Mitglieder der gegen die Monarchie und das Vaterland ankämpfenden sozialdemokratischen Partei. Kameraden, wer als Mitglied eines Kriegervereines Feinden der Monarchie, Feinden unseres kaiserlichen Herrn, des Vaterlandes und der gesellschaftlichen Ordnung seine Stimme giebt, bricht sein freiwillig beim Eintritt in den Verein übernommenes Gelübde und muß aus unseren Reihen scheiden.“

Die eigenen Blutbrüder der Freisinnigen fangen an, die Rechtheit, mit der die letzteren sich die Vaterlandschaft der kaiserlichen Erlasse zuschreiben, lächerlich zu machen. So schreibt das sozialistische „Volkblatt“: „Ein Theil der freisinnigen Presse stellt den Inhalt der Erlasse als Zugeständnisse an alle freisinnigen Forderungen hin. Um das zu glauben, muß man es lesen oder mindestens — den Freisinn kennen. Bekanntlich will der Freisinn auch beim Kulturkampf nicht mit dabei gewesen sein und Herr Eugen Richter nicht für die Maigesetze

der graziösen Gestalt erwöthete wiederum, wenn sie ihrer lustigen Briefe gedachte, die sie dem interessanten jungen Manne mit den feurigsten Schnurrbarte geschrieben hatte. Es war Dora zu Muthe, als ob ihre Mädchenbriefe an eine ganz falsche Adresse gelangt seien, denn dieselben waren für den kleinen lustigen Heinz bestimmt gewesen, aber nicht für diesen Herrn Doktor Richter, der seine Augen obendrein noch mit einem goldenen Pince-nez bewaffnete.

So standen sich die Beiden fremd gegenüber, und trotzdem pickte in ihrem Herzen das alte Ticktack der Liebe, die sie aus der Kinderzeit mit herübergenommen hatten, denn der kleine Heinz war schon im seinem zehnten Jahre in das hübsche Dörfchen verliebt gewesen und er hatte für sie als ein echter Ritter gekämpft, wenn böse Schulbuben ihr etwas anhaben wollten. Ja, Bruder Bernhard hatte sogar einmal die Rolle des Pfarrers gespielt und Dora dem Freunde angetraut; bei dieser Gelegenheit waren auch Ringe gewechselt worden, das Stück für fünf Pfennige, wie man sie in dem Kramlägen am Marktplatz zu kaufen bekam. Doktor Richter vermochte sich eines gelinden Schauders nicht zu erwehren, als er jetzt des kindlichen Spiels gedachte, und er war gewiß, daß Dora desselben ganz und gar vergessen hatte.

Zwischen Heinz und Bernhard bestand bald die alte Brüderlichkeit wieder, — umso zeremonieller gestaltete sich der Verkehr zwischen dem jungen Arzt und Dora. Ach, und sie hatte es ihm doch angethan, noch viel mehr als damals, wo sie ihre kindlichen Spiele trieben. Er liebte das schöne Mädchen von Tag zu Tag immer mehr, sein Herz trieb ihn zu einem Geständniß, aber immer fehlte ihm der Muth dazu. Es ist sonderbar, wie ungeschickt die Liebe oft einen jungen Mann macht; Heinz konnte gewiß sein, daß ihm, sobald er Dora sah, irgend ein kleiner Unfall begegnete, der ihn lächerlich zu machen drohte; bald verlor er seinen Hut, bald stolperte er über einen unsichtbaren Gegenstand, bald setzte er sich ungeschickt auf einen Stuhl und drohte

gestimmt haben, seitdem — es mit dem Kulturkampf schiefgegangen ist; und wenn die Kolonialpolitik einmal einige Erfolge haben könnte, selbstverständlich nicht für die Volksache, sondern für bestimmte bürgerliche Interessengruppen, der Deutschfreisinn würde es als das Bekannteste von der Welt hinstellen, daß er der Urheber der Kolonialpolitik sei.“ „Die Manchestermänner waren die ersten Sozialreformer“ — das ist eine lustige Baumbachade.

Entgegen der Angabe, daß die Zölle die Ursache der Vertheuerung einzelner Lebensmittel seien, weist der „Reichsanzeiger“ aus der amtlichen Statistik nach, daß die theurer gewordenen Waaren keineswegs sämmtlich Lebensmittel sind; auch andere Waarengattungen sind im Preise gestiegen, während wieder unter den billiger gewordenen Waaren sich einige befinden, welche zu den Lebensmitteln zu rechnen sind. Ferner liegt auf den theurer gewordenen Waaren keineswegs durchgängig ein Zoll; z. B. Kartoffeln, Baumwolle, Wolle, Hanf, Blei, Zinn, Kupfer, Zink und Steinkohlen, gehen zollfrei ein. Die billiger gewordenen Waaren hingegen sind durchaus nicht sämmtlich zollfrei; im Gegentheil, mit Ausnahme von Häuten und Fellen und Rohseide, sind die sämmtlich mit einem Zoll belastet. Seit 1879, bezw. 1880 und 1881 sind trotz der hohen Preise des Jahres 1889 billiger geworden: Weizen, Roggen, Gerste, Mais (trotz zweimaliger Zollerhöhungen), Kartoffeln, Hopfen, Weizen- und Roggenmehl, Rinder, Kälber, Hammel, Kartoffelspiritus, Rohrzucker, Raffinade, Thee, Reis, Pflaumen, Schmalz, Rohtabak, Baumwolle, Wolle, Hanf, Rohseide, Baumwollengarn, Leinwand, Häute und Felle, Blei, Kupfer und Petroleum. Theurer dagegen sind seit 1879 bezw. 1880 und 1881 geworden: Schweine (um 0,19 Mark, Küböl, Kaffee, Pfeffer, Zinn, Zink, Rotheisen und Steinkohlen. Nur von den Haferpreisen des Jahres 1889 kann man sagen, daß sie, obwohl in den Jahren 1885 und 1888 Zollerhöhungen eintraten, mit den Preisen der Jahre 1880 und 1881 ziemlich den gleichen Stand einnahmen.

Im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet haben am Sonntag eine Anzahl von Bergarbeiterversammlungen stattgefunden. In Altenessen, wo sich der Bergmann Schröder wieder als sozialdemokratischer Kandidat präsentierte, kam es zu erregten Auseinandersetzungen zwischen sozialdemokratischen und nichtsozialdemokratischen Bergleuten, so daß die Versammlung schließlich aufgelöst werden mußte. In Halle a. S. fand ein überaus stark besuchter Bergmannstag statt, auf dem sich gleichfalls Sozialisten und Nichtsozialisten auseinandersetzten. Schließlich wurde beschlossen, für den Arbeiterkandidaten einzutreten.

Der „Times“ wird aus Sansibar den 9. ds. gemeldet: Emin Pascha ist gänzlich wieder hergestellt und beabsichtigt, demnächst nach Sansibar zu kommen. — Ueber die Lage der Dinge in Ostafrika meldet das zitierte Blatt: Der Versuch Banaheris, die Massais gegen die Deutschen aufzuwiegeln, ist fehlgeschlagen, weil Lieutenant Gravenreuth die zu diesem Zweck gesandten 200 Ladungen umfassenden Geschenke erbeutete; Lieutenant Gravenreuth nahm auch den Bruder Buschiris gefangen, welcher gehängt wurde.

Die Deutschböhmern hielten am Sonntag in Teplitz einen Parteitag ab, zu dem sich gegen 2500 Theilnehmer eingefunden hatten. Die Versammlung stimmte einstimmig dem

mit demselben umzufallen. Dabei beobachtete er Doras Mienen und es wollte ihm scheinen, als ob sie nur schwer ein Lächeln zu verbergen vermöchte. Das gab ihm einen Stich ins Herz und er würde nun und nimmer gewagt haben, an eine Gegenliebe der jungen Dame zu glauben, wenn nicht Bernhard den Verräther gespielt hätte. Derselbe war der unsichtbare Zeuge eines Gespräches gewesen, das Dora mit ihrer Freundin Thekla Steiner geführt. Bei dieser Gelegenheit war das süße Geständniß über die schüchternen Mädchenlippen geschlüpft, daß Heinz ihr Ideal sei, daß sie sich keinen schöneren, lieberem und verehrungswürdigeren Mann denken könne als ihn, und daß selbst seine kleinen Ungeschicklichkeiten sie entzückten, weil in ihnen der stille Beweis seiner Zuneigung für sie läge. Heinz schwelgte im Entzücken, und als Bernhard ihm noch weiter mittheilte, daß er durch Belauschen jenes Gesprächs auch für seinen Theil eine glückliche Entdeckung gemacht habe, nämlich die, daß Doras Freundin ihn — Bernhard — liebe, da schloß Heinz den Erzähler stürmisch in seine Arme und küßte ihn, als ob er das schönste junge Mädchen sei. Bernhard zeigte sich entschlossen, rasch vorzugehen und Thekla Steiner zu bekennen, daß er ihre Neigung erwidere, und Heinz war festen Willens, dem Beispiele des Freundes zu folgen. Aber sobald er sich Dora gegenüber sah, versagte ihm die Stimme, er fand keine Worte, und nachdem er eine Weile lang gestottert, ging er auf so gleichgültige Dinge über, daß Dora ihn verwundert ansah und die erste beste Gelegenheit benutzte, sich von ihm zurückzuziehen. Heinz wollte über seine Ungeschicklichkeit schier verzweifeln; allein die Liebe macht erfindertisch. Eines Morgens dämmerte in dem jungen Arzte ein Gedanke, welchem rasch die Ausführung folgte. Er ließ sich ein mit seinem Namen versehenes elegantes Etui anfertigen, welches in goldenen Buchstaben die geheimnißvolle Aufschrift trug: „Das Bild meiner Geliebten.“ Das Etui enthielt nichts, als einen kleinen, von Nagelöcherchen und Bergkristalleinlagen umrahmten Spiegel. In diesen sollte Dora schauen und dadurch erfahren, wie innig Heinz sie liebe. (Fortsetzung folgt.)

Ausgleich zu und bekundete ihre Befriedigung über denselben. An den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde folgendes Telegramm abgesandt: Die Versammlung bringt dem Kaiser ihre Huldigung treuer Dankbarkeit dar und bittet, den Monarchen von diesen Beweisen in Kenntnis zu setzen.

Der französische Ministerpräsident Tirard hielt am Sonntag bei der Einweihung der Handelsbörse in Le Mans eine Rede, in welcher er aufs neue das politische Programm des Kabinetts bestätigte, welches darin bestehe, die wirtschaftlichen Fragen und die sozialen Probleme zu studieren, die in der Jetztzeit alle wohlgefinnten Menschen aller Parteien beschäftigten. Uebergehend auf die Reform des Zolltarifs hob Tirard hervor, es handle sich nicht darum, abstrakte Theorien oder absolute Doktrinen geltend zu machen, man müsse im Gegentheil ein Gleichgewicht halten zwischen allen Interessen, indem man sich bemühe, denselben in gleicher Weise gerecht zu werden. Die Aufgabe sei zwar schwierig, aber mit gutem Willen werde man das Problem lösen. Die wegen der Zollfrage infizenirte Bewegung sei eine übertriebene, die Fragen seien sehr verwickelte, man dürfe deshalb keine unüberlegten Verbindlichkeiten eingehen und niemandes Leidenschaften schmeicheln. Tirard schloß mit den Worten: „Seien wir treue Diener und nicht Schmeichler der arbeitsamen Demokratie. Das Kabinet wird, so lange es das Vertrauen des Parlaments und des Landes besitzt, das Werk der Beruhigung, der Eintracht und des Fortschrittes fortsetzen, ohne sich durch drohende Großsprecherien unterlegener Parteien oder durch phantastische Berichte über angebliche Mißthätigkeiten im Kabinet einschüchtern zu lassen. Die Regierung sei wachsam und fest, aber sie weist die Unterstützung niemandes zurück und wünscht nur die Einigung und Versöhnung aller Franzosen.“

In Frankreich ist die Verhaftung des Herzogs von Orleans das Ereignis des Tages. Der ganze Vorgang hat einen komödiantischen Anstrich. Der Prinz wird auf Grund des Prinzenausweisungsgesetzes angeklagt und verurtheilt, dann vom Präsidenten Carnot begnadigt und schließlich über die Grenze geschickt werden. Damit ist die Komödie aus.

Im Anschluß an die Panikaffäre war verbreitet worden, Prinz Ferdinand denke daran abzudanken. Das wird dementirt. Der in Ruzschuk wohnhafte Unterthan Rabin ist als an der Panikaffäre mitschuldig verhaftet worden. Die bei ihm beschlagnahmten Papiere sollen unzweideutige Beweise von Beziehungen Kalopkoffs zu dem Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukarest enthalten, auch sollen die Behörden im Besitze eines weiteren Schreibens Kalopkoffs an Panika sein, welches besagte, der gegenwärtige Augenblick sei zum Sturze des Regimentes günstig, derselbe müsse jedoch ohne Blutvergießen geschehen. Die Nachricht von der Verhaftung des Obersten Nicolajeff, des Kommandanten von Südbulgarien, wird für falsch erklärt, über die Untersuchung sei nichts weiteres bekannt, die Angelegenheit befinde sich augenblicklich in den Händen des Gerichts und dürfte der Prozeß in etwa 10 Tagen stattfinden. In den Militärkommandos in Sofia würden Veränderungen vorgenommen. Betreffs der verhafteten russischen Unterthanen verlautet, der mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betraute deutsche Vertreter Baron von Wangenheim habe der russischen Regierung Bericht über die Ereignisse erstattet und am Sonntag im Auftrage der letzteren die Auslieferung Kalopkoffs verlangt. — Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ bestand unter den Verschwörern eine zweite, eine Nebenverschwörung gegen das Leben Panikas. Panika sollte fallen, nachdem der gemeinsame Streich gegen Fürsten und Minister gelungen wäre.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Plenarsitzung vom 10. Februar.

Die Vorlage betreffend die Abänderung des Beamtenpensionsgesetzes wird, nachdem der Antrag der Abg. Kinteln (Str.) und Zelle (freil.) auf Kommissionsverweisung abgelehnt worden war, in erster Berathung erledigt.

Ferner wurden in erster Berathung erledigt die Novelle zum Lehrenpensionsgesetz, die Haubergordnung für Altentkirchen, die Vorlage betr. den Zinsenansatz von Hypotheken der ehemals im Stadtbuch von Altona eingetragenen Grundstücke und endlich die Vorlage betr. die erleichterte Abveräußerung kleiner Grundstücke zu öffentlichen Zwecken.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Mit Rücksicht auf die Reichstagswahlen wurde die nächste Sitzung auf Montag den 24. Februar 11 Uhr anberaumt. Tagesordnung: Sekundärbahnvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar 1890.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern Nachmittag nach Potsdam, um an dem Tage, an welchem er vor 13 Jahren zum praktischen Dienst in die Armee und beim 1. Garderegiment z. F. eingetreten war, einer Einladung des Offizierkorps des genannten Regiments zur Tafel zu entsprechen. Heute empfing der Kaiser u. a. den Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal.

— Der „Post“ zufolge trifft der Prinz von Wales am 22. März in Berlin ein und nimmt am Kapitel des Schwarzen Adlerordens, sowie am 23. März am Ordensfest theil.

— Der Berliner Berichterstatter der „Times“ meldet, daß der Kaiser auf dem parlamentarischen Essen beim Fürsten Bismarck sich auch über die Kolonialpolitik geäußert habe. Er hege das wärmste Interesse an den Kolonien und bedaure nur, daß Deutschland nicht Englands ungezählte Millionen für solche Zwecke aufwenden könne. Außerdem wünsche er, daß das deutsche Reich eine Flotte wie die englische habe, aber ohne die Mängel derselben.

— Die Mittheilung Berliner Blätter, daß der Oberst von Dresky, Direktor der Militärartillerie, Sr. M. dem Kaiser Unterricht im Floretfechten ertheile, ist nicht richtig. Oberst v. Dresky hatte f. B. Sr. Majestät als Prinzen Wilhelm wohl derartigen Unterricht gegeben, während jetzt der Major von Falkenhayn, der Militärartillerie der königlichen Prinzen, die Uebungen im Floretfechten bei dem Kaiser leitet.

— Am Sonntag Nachmittag 2 Uhr hat unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck abermals eine Sitzung des preussischen Staatsministeriums stattgefunden. Es wird angenommen, daß dieselbe sich mit dem Termine für den Zusammentritt des Staatsraths und den demselben zur Begutachtung vorzuliegenden Entwürfen beschäftigt hat. Daß die Absicht schon früher bestanden hat, den Staatsrath auch über den von den Bundesrathsausschüssen ausgearbeiteten Gesetzentwurf betr. die Gewerbegerichte und Einigungsämter zu hören, ehe die preussische Stimme im Bundesrathe zu diesem Entwurfe abgegeben wird, haben wir schon gemeldet.

— Beim Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf über die Aufhebung des königlich bayerischen Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Einrichtung des die Kunststraßen im Königreich Bayern befahrenden Fuhrwerks betreffend, nebst der gesetzlichen Bestimmung vom 1. April 1856 für den Bereich der vormals bayerischen Gebietsstelle des Regierungsbezirks Kassel eingegangen.

— In nicht allzu ferner Zeit wird die Entscheidung über die weitere Behandlung des Entwurfs des bürgerlichen Gesetzbuches getroffen werden. Es wird dazu die Ansicht der verbündeten Regierungen eingeholt, worüber seit längerer Zeit ein lebhafter Briefwechsel schwebt. Auch im Bundesrathe sieht man noch umfassenden Verhandlungen über das bürgerliche Gesetzbuch entgegen; man macht sich aber noch keine eigentliche Vorstellung davon, wie die Angelegenheit im Reichstag behandelt werden soll. Freilich nimmt man allgemein an, es würde schließlich die Annahme im ganzen unvermeidlich werden.

— Nach der „Kreuztg.“ hat Dr. Fabri seine Kandidatur gegen Hosprediger Stöcker in Siegen zurückgezogen.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt das Gesetz betr. die Wehrpflicht der Geistlichen.

— Das neugebildete 16. Armeekorps (Generalkommando in Metz) setzt sich aus der 33. und 34. Division zusammen, das neue 17. Armeekorps (Generalkommando in Danzig) aus der 35. und 36. Division; ersteres wird der 5., letzteres der 1. Armeespektion unterstellt.

— Wie die „Köln. Volkszeitung“ aus Bochum berichtet, wollen die dortigen Bergleute den Kaiser bitten, zur Berathung der Arbeiterfrage im Staatsrath einen Vertreter der Bergleute zuzuziehen. — Eine in Herne stattgehabte Delegirtenversammlung sämtlicher Gruben des dortigen Gebiets stimmte einstimmig im wesentlichen den Forderungen des Verbandes zu. — Der Vertreter der Bergleute auf dem Pariser Kongreß, Diekmann, ist verhaftet worden.

— Das Reichsgericht hat der Berufung des Reichstagsabgeordneten Henning (Reichspartei), welcher wegen Beleidigung des Fürsten Reuß zu mehreren Monaten Festung verurtheilt war, stattgegeben, das verurtheilende Erkenntniß aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen.

— An Reichsmünzen wurden im Januar ausgeprägt in Berlin: 8 962 840 Mark in Doppelkronen (auf Privatrechnung), 20 767 Mark 50 Pfg. in Zehnpennigstücken, 3168 Mark 6 Pfg. in Einpennigstücken und in Stuttgart 4354 Mark 90 Pfg. in Einpennigstücken.

Ausland.

Fiume, 10. Februar. Bei dem Grafen Andrássy haben sich nach einer betriebigen Nacht heute früh wieder größere Schmerzen eingestellt.

Rom, 9. Februar. Die Feier der Heiligprechung des ehemaligen Bischofs von Saluzzo und Mitgliedes des Ordens des Heiliges Jean Juvenal Ancina hat heute Vormittag in der hergebrachten Weise in dem Saale über dem Portikus von St. Peters stattgefunden. Nach der Verlesung des Dekrets über die vollziehende Heiligprechung durch den Kardinal Aloisi Marsella wurde die Messe durch den Bischof von Jossano, der Vaterstadt des Heiliggesprochenen, gelebrt. Am Nachmittag um 4 Uhr begab sich der Papst in Begleitung seines Hofstaates im den Saal, um das Bildniß und die Reliquie des Heiligen zu verehren und an der Spendung des heiligen Abendmahls durch den Bischof von Saluzzo theilzunehmen.

Rom, 10. Februar. Der Papst ist infolge des Ablebens seines Bruders, des Kardinals Pecci, äußerst niedergeschlagen. Gestern Abend hatte er einen ziemlich schweren Ohnmachtsanfall, heute geht es ihm jedoch besser.

Paris, 10. Februar. In der Deputirtenkammer brachte Cazenove (Monarchist) einen Antrag ein, das Ausweisungsgesetz vom 22. Mai 1886 abzuschaffen. Dasselbe verleihe die patriotischen Gefühle und verhindere den Abkömmling einer berühmten Kriegerfamilie, dem Vaterlande zu dienen. Die für den Antrag verlangte Dringlichkeit wurde vom Justizminister Thevenet zurückgewiesen. Der Antrag wurde schließlich mit 378 gegen 171 Stimmen abgelehnt.

Paris, 10. Februar. Eine marokkanische Gesandtschaft ist mit reichen Geschenken für den König von Belgien gestern hier eingetroffen.

Dundee, 10. Februar. Die hiesigen Dockarbeiter haben heute die Arbeit eingestellt; sie verlangen eine Lohnaufbesserung. Der Dockverkehr steht vollkommen still.

Petersburg, 10. Februar. Das Mitglied des Reichstathes Graf Walujeff, zuletzt Präsident des Ministerkomitees, früherer Domänenminister, noch früher Minister des Innern, ist gestorben.

— Die „Nowoje Wremja“ veröffentlicht eine Proklamation Dragan Janows an seine Anhänger, datirt Petersburg den 15. Januar a. St., in welcher er seine Ansichten über die gegenwärtige Lage in Bulgarien auspricht.

Newyork, 10. Februar. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Rio de Janeiro gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10 000 Mann zu verstärken.

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 8. Februar. (Landchaftsdeputirter.) Vorgestern fand in Strasburg die Wahl eines Landchaftsdeputirten für den Wiclauer Landchaftskreis statt. Im ganzen wurden 51 Stimmen abgegeben, davon erhielten Herr Walzer-Grodzicano 32 und Herr von Ossowski-Montono 19 Stimmen. Letzterer Herr hat das Amt bereits 24 Jahre hindurch bekleidet und an seine Stelle tritt jetzt Herr Walzer.

R. Bischofswerder, 9. Februar. (Zur Reichstagswahl. Betriebs-eröffnung.) Für heute Abend war im Hotel „Deutsches Haus“ eine Wählerversammlung anberaumt, in der sich der Kandidat der nationalen Parteien, Herr v. Oldenburg-Januschau, seinen Wählern vorstellte. Nachdem sich das Bureau gebildet, eröffnete der Vorsitzende Herr v. Buschow-Peterwitz die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Sodann ertheilte er Herrn v. Oldenburg das Wort zu seiner Kandidatenrede. Der Redner sprach sich über die verschiedensten politischen Fragen aus, so gab er z. B. seiner Stellung zu den Forderungen für das Reichsheer Ausdruck, dann beleuchtete er die Korngoll- und Handwerkerfrage von seinem Standpunkte aus. Die etwa von 80 Personen besetzte Versammlung dankte dem Redner durch ein Hoch für seine Ausführungen. Die Herren v. Buttamer-Plauth und Major Schoenlein-Conradswalde mahnten, am 20. Februar an der Wahlurne zu erscheinen, da der Wahlkampf diesmal gewiß ein härterer als bisher sein werde, wo Graf Dohna seit 22 Jahren stets im ersten Wahlgange siegte; denn diesmal geht es nicht nur den Kandidaten der Polen, sondern auch den der Freisinnigen zu besiegen. Abдан wurde die Versammlung geschlossen. — An Stelle der Papierfabrik Wabalsch, die im April v. J. niederbrannte, ist eine große Wapalmühle erbaut, die seit anfangs Februar ihren Betrieb eröffnet hat.

St. Cylau, 9. Februar. (Drei Menschen ertrunken.) Die unsichere Eisdecke des Seees hat am Mittwoch drei Menschen den Tod gebracht. Der Schneider Mursch aus Schwalgendorf beabsichtigte in Saalfeld ein Schwein zu fangen und wollte den Weg dorthin zurücklegen, indem er auf einem Handschlitten sitzend sich mit der Pike auf der jetzt spiegelglatten Eisfläche weiterdrehen ließ. Jedenfalls hat er dabei einen großen Riß im Eise, in welchem man später seine Leiche nebst Schlitten vorfand, nicht rechtzeitig bemerkt. — An demselben Tage wurden die beiden 10 und 17 Jahre alten Söhne des Rättners Mauritz aus Wollsdorf über das Eis, um aus der auf der entgegengesetzten Seite des Sees gelegenen königlichen Forst Holz zu holen. Einige Leute haben gesehen, daß die beiden Brüder ebenfalls auf dem mitgenommenen Schlitten saßen und sich weiterpiketen. Beide gerieten in eine stets offene Stelle des Sees, aus welcher Fischer sie noch an demselben Tage als Leichen herauszogen.

Garnsee, 9. Februar. (Bestätigung.) Die am 19. Dezember v. J. erfolgte Wahl des Kreisaußschußpräsidenten Rudolf Nicolai zum Bürgermeister hiesiger Stadt ist von dem Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Marienwerder, 10. Februar. (Snabengeschenk.) Den Bewohnern von Bohnsdorf und Neufahr, welche infolge des außergewöhnlich ungünstigen Verlaufes des Hochwassers auf der Weichsel in den letzten Jahren und insbesondere im Jahre 1889 durch Uferabbruch erhebliche Schäden erlitten haben, ist aus dem Dispositionsfonds des Kaisers eine Beihilfe von 25 000 Mark bewilligt worden, welche demnächst an die einzelnen Geschädigten zur Auszahlung gelangen wird.

Krojanke, 10. Februar. (Stadtverordnetenwahl.) In der am vorigen Sonnabend stattgehabten vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde der von der königlichen Regierung als Magistratsmitglied bestätigte Mühlenbesitzer Schmedel eingeführt. Bei der sodann erfolgten Neuwahl eines Vorstandes für die Stadtverordnetenversammlung wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kaufmann Holzhüter, Rentier Engel und Seilermeister Hartmann, wiedergewählt. Eine Petition der hiesigen Lehrer, betreffend eine Aufbesserung im Gehalt resp. Aufstellung einer Gehaltskala, wurde abgelehnt.

SS Schloppe, 10. Februar. (Postweiterung.) Mißgebur. Sonnabend meiste der Oberpostdirektor Wehlack aus Bromberg hier, um sich von der Nothwendigkeit des Neubaus des Postgebäudes zu überzeugen. Er erkannte dieselbe an und trat deshalb in Verhandlung mit dem Altbürger August Kroll. Dieser erklärte sich bereit, sein neues Haus um ein Stöckchen zu vergrößern und die nöthigen Räumlichkeiten einzurichten. Da der Verthe auf der hiesigen Post ein sehr reger ist, sollen ferner ein zweiter Gehilfe, ein zweiter Stadtbriefträger und noch ein Landbriefträger angestellt werden. — Dieser Tage brachte eine Kuh des Gutsbesizers Wollsdorf in Drahnow eine merkwürdige Mißgeburt zur Welt. Das Kalb war nämlich mit zwei ausgebildeten Köpfen versehen. Es verchied aber gleich nach der Geburt; auch die Kuh mußte geschlachtet werden. — Seit einer Reihe von Jahren hatten die hiesigen Armen von der Oberförsterei den Erlaubschein erhalten, auf Grund eines Erlaubnisbescheides, den sie für billiges Geld erteilen konnten, in der königl. Forst Kras- und Streuloh zu sammeln. Nach der Neubestellung der Oberförsterei ist die Erlaubnis jedoch nicht mehr erteilt worden. Der Magistrat hat sich deshalb an die königl. Regierung mit der Bitte gewandt, die Erlaubnis wieder zu erteilen. Hoffentlich hat dieselbe mehr Einsehen mit der Noth unserer Armen, die sich bei den jetzigen theuren Holzpreisen kaum eine einigermaßen warme Wohnung besorgen können.

Zempelburg, 9. Februar. (Ein gräßliches Unglück.) ereignete sich am vergangenen Donnerstag in Waldau. Beim Bedienen einer Hädelsmaschine, die von der Brennerei aus getrieben wird, kam ein dortiger Gutsarbeiter, als er mit einem Brett das Abfallen eines Treibriemens verhindern wollte, mit seinem etwas langen Rock einer sich schnell drehenden Welle zu nahe, auf welche sich der Rock aufwickelte. Bevor die Maschine der Brennerei zum Stillstand gebracht werden konnte, war der Bedauernswerthe bereits mehrere hundert Male um die Welle geschleudert und thatsächlich in Stücke zerrissen worden. Kopf und Gliedmaßen lagen getrennt vom Körper. (Dt. Kr. Ztg.)

Neuteich, 9. Februar. (Bewerbungen.) Um die hiesige Bürgermeisterei sind 86 Bewerbungen eingegangen.

Wartenstein, den 9. Februar. (Eine merkwürdige Folge der Influenza) hat sich kürzlich hier ereignet. Der Arzt Dr. E. war vor einiger Zeit an der Influenza erkrankt. Infolge der Krankheit stellte sich bald in einem Weine eine vollständige Blutstocung ein, so daß dasselbe wie abgestorben war. Als alle angewandten Mittel erfolglos blieben, wurde der Medizinalrath Professor Dr. Mitalicz aus Königsberg zu Rathe gezogen, welcher sofort erklärte, daß eine Amputation des Weines durchaus nothwendig sei. Der Kranke wurde nun nach Königsberg in die königl. Klinik gebracht, woselbst ihm das Bein oberhalb des Knies abgenommen worden ist. Das Befinden des Patienten hat sich jetzt derartig gebessert, daß Hoffnung vorhanden ist, Dr. E. am Leben zu erhalten.

Königsberg, 10. Februar. (Ein Duell auf Säbel) fand am Sonntagabend zwischen zwei hiesigen Studirenden statt, wobei der eine der Duellanten am Kopfe ganz erheblich verletzt wurde und mittels Drochse sofort nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. Der Gegner soll nur leicht verletzt sein. (R. A. Z.)

* Auf die Dörfer.

Die Agitation der freisinnigen Partei wird durch das leitende Organ derselben, die „Freisinnige Zeitung“, auf die Dörfer gelenkt und möglichst genaue Vorschriften werden von dem Parteipapst hinzugefügt zum Nutz und Frommen jener Leute, welche geneigt sein dürften, die Stimmen der ländlichen Bevölkerung der freisinnigen Wahlherde zuzutreiben. Da wir wissen, daß die Restripte der freisinnigen Parteioberbehörde, gez. Richter, von den Trabanten mit slavischer Unterwürfigkeit befolgt zu werden pflegen, so ist es wahrscheinlich, daß auf seinen Schlachtruf: „Hinaus auf die Dörfer!“ seine Agenten, Berliner Rechtsanwält, Handlungsfreisende, Privatdocenten und sonstige zungenfertige Leute bis in die entlegensten Dörfer bringen, um nach der Art von Heuschrecken das Feld, auf dem Königstreue und Vaterlandsliebe gediehen, abzurasiren. Zwei Zugeständnisse sind in dem Aufrufe des sonst so schlauen Eugen Richter recht werthvoll: Zunächst räumt er ein, daß die freisinnige Propaganda auf dem Lande bisher keinen Boden fand, woran die Schuld natürlich an der bösen Obrigkeit, den noch böseren Pfarrern und den ganz bösen Dorfschullehrern liegen soll, die ja natürlich die Bedürfnisse ihrer Gemeinde viel weniger genau kennen, als irgend ein Berliner Rechtsanwalt oder ein sonstiges Kraftgenie. Ein anderes recht kostbares Zugeständniß liegt in der Mahnung des Aufrufes, nicht durch Veranstaltung von Wählerversammlungen auf dem Lande die Gegner zu alarmiren. Die Freisinnigen fürchten eben die leichte und siegreiche Widerlegung in der Deffentlichkeit und ziehen das heimliche Gehen in der Stille vor, weil sie darauf vertrauen, daß der einzelne schlichte Landmann in der Diskussion mit einem Phrasenhelden den kürzeren ziehen würde. Wenn also der freisinnige Aufruf mit den Worten schließt: „Hinaus auf die Dörfer!“ — so schließen wir im Hinblick auf die freisinnige Agitation mit dem Rufe: „Hinaus aus den Dörfern!“

Lokales.

Thorn, 11. Februar 1890. — (Einführung.) Am Sonntag Vormittag wurde der neue Pfarrer an der St. Marienkirche, Herr Dr. Klunder, in sein Amt eingeführt. Nachdem derselbe in feierlicher Prozession in die festlich geschmückte Kirche geleitet war, überreichte ihm Herr Dekan Frost-Swierczyno die Votation. Nach einem von Herrn Dr. Klunder celebrirten Hochamt hielt Herr Pfarrer Szopieraj-Raszczorek die Festpredigt. Nach der kirchlichen Feier vereinigten sich die Amtsgenossen des neuen Pfarrers und die Vorsteher der Kirchengemeinde zu einem Festmahle. — (Einkommensteuer.) Denjenigen unserer Leser, welche die Bezahlung der Einkommensteuer für das gegenwärtige Vierteljahr zu dem bestimmungsmäßigen Termine (den 8. d. Mts.) noch nicht bewirkt

Bekanntmachung.

An die sämtlichen **Prinzipale** und **Dienstherren**, welche bei unserem **Krankenhaus** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1890 bei unserer Krankenkassenscheide (im Rathhause neben der Kammereikasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 6 bzw. 3 Mk. das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einzutreten zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatfranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können und daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn den 3. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Eine in das Eigentum der Stadt Thorn übergegangene, früher zu dem **Putschbachschen Grundstücke** (Neue Culmer Vorstadt 45/49) gehörige Parzelle, welche an der **Culmer Chaussee** liegt und eine Größe von 9,90 Ar hat, soll öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf den

18. Februar d. J.
vormittags 12 Uhr

im Rathhause (Zimmer des Herrn Kammerrers) angesetzt. Hierzu laden wir Bietungslustige mit dem Bemerkten ein, daß die Verpachtung der Parzelle als Ackerland oder Lagerplatz von sofort bis zum 1. April 1893, auf Wunsch auch für längere Zeit, erfolgen soll und daß jeder Bieter vor Abgabe eines Gebotes eine Kaution von 20 Mark in unserer Kammereikasse oder im Termin selbst zu erlegen hat. Die näheren Bedingungen liegen in unserem Bureau I während der Dienststunden zur Einsicht aus, Abschrift derselben wird auf Wunsch gegen Erstattung der Schreibgebühren erteilt.

Thorn den 4. Februar 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die **Chausseegeldbestelle Friesenhof** die seitigen Kreises soll vom 1. April d. J. ab auf einen Zeitraum von einem Jahre anderweitig meistbietend verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf den 25. Februar cr.
vormittags 10 Uhr

im hiesigen Bureau des Kreis Ausschusses anberaumt, zu welchem Pachtlustige hienmit eingeladen werden.

Zur Erlangung dieser Hebestelle ist die Hinterlegung einer Kaution in Höhe des fünften Theiles der jährlichen Pacht erforderlich und behält sich der Kreis Ausschuss das Recht vor, einer der drei meistbietenden Personen den Zuschlag zu erteilen. Bis zur definitiven Entscheidung sind die drei Meistbietenden an ihre abgegebenen Gebote gebunden und haften bis dahin mit der im Termin einzuzahlenden Kaution.

Der zeitige Inhaber der gedachten Hebestelle zahlt eine jährliche Pacht von 1193¹/₂ Mk.

Die allgemeinen und sonstigen Bedingungen, unter welchen die Hebestelle vergeben werden soll, sind entweder während der Dienststunden in meinem Bureau einzusehen oder in Abschrift gegen Nachnahme der Abschreibgebühren von mir zu erbitten.

Briefen Wpr. 31. Januar 1890.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
Petersen, Königl. Landrath.

Bruchbandagen, Leibbinden, Geradhalter, Suspensorien, Gummitrümpe, Luftkissen, Alkoholspritzen, Eisbeutel, Bettunterlage, Verbandstoffe, sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege empfiehlt zu den billigsten Preisen

Gustav Meyer,
geprüfter Bandagist.

Nähmaschinen!

Die besten Nähmaschinen der Welt, als ganz neu mit Fußbänken, deutsches Reichspatent Nr. 49914, empfehle bei monatlicher Abzahlung à 5 Mk.; auch bringe ich gleichzeitig meine bereits bekannte **Reparaturwerkstatt** für Nähmaschinen in empfehlende Erinnerung.

A. Seefeld, Gerechtftr. 118.
Ein gutes Piano
billig zu verk. Schillerstr. 429, 3 Tr.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21. Januar d. J. (Nr. 17 dieser Zeitung) bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß gemäß der Kaiserlichen Verordnung vom 8. Januar cr. der Tag der **Neuwahlen für den deutschen Reichstag** auf

Donnerstag den 20. Februar 1890

festgesetzt ist und daß die Wahlhandlung an diesem Tage um 10 Uhr vormittags beginnt und um 6 Uhr nachmittags geschlossen wird. Indem wir unterstehend die **Einteilung der Wahlbezirke** unter Bezeichnung der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter, sowie der Wahllokale folgen lassen, fordern wir sämtliche hierorts wohnende wahlberechtigte Personen auf, sich an dem obengenannten Tage in dem Wahllokale ihres Wahlbezirks einzufinden und ihre Stimmen abzugeben.

Die Wahl wird durch Abgabe eines Stimmzettels von weißem Papier ausgeübt. Der Stimmzettel muß außerhalb des Wahllokals ausgefüllt werden und muß bei der Abgabe dergestalt zusammengefaltet sein, daß der auf demselben verzeichnete Name verdeckt ist. Mit der Unterschrift des Wählers oder mit irgend einem äußeren Zeichen darf kein Stimmzettel versehen sein.

Nr. der Wahlbezirke	Bezeichnung der Wahlbezirke	Namen der Wahlvorsteher	Namen der Stellvertreter der Wahlvorsteher	Wahllokale
1	Altstadt Nr. 1—165, 468, 469, Brückenthorthurm, Artilleriekaserne, Schankhäuser vor dem Weissen- und Segler- resp. Nonnen-Thor, Schiffsbauplatz u. Schiffer auf Rähnen.	Stadtrath Kittler.	Stadtrath Richter.	Magistrats-Sitzungsaal im Rathhause 1 Treppe.
2	Altstadt Nr. 166—289, Defensionskaserne, schiefer Thurm u. Nonnenthor-Thurm.	Stadtrath Dr. Gerhardt.	Stadtrath Schirmer.	Elementar-Töchter Schule in der Bäckerstraße, Klasse im Erdgeschoß.
3	Altstadt Nr. 290—467, 470, 471 (Rathhaus).	Stadtrath Schustehrüs.	Stadtrath Böschmann.	Saal bei Nicolai (früher Sildebrandt) Altstadt Nr. 361.
4	Neustadt Nr. 1—189, 320, Culmer Thor nebst Militärwohngebäude und Grüzmühlenthor.	Stadtverordneter Gerbis.	Stadtverordneter Kolinski.	Aula in der Knaben-Mittelschule.
5	Neustadt Nr. 190—311, 318, 328/29, 330/31, Militärdienst- und Wohngebäude an der Jakobsstraße und am alten Schloß, Fortifikations- und Artilleriedienstgebäude.	Stadtbaurath Schmidt.	Stadtverordneter Fehlaue.	Mielke'sches Gartenlokal (früher Dröse) Neustadt Nr. 330/31.
6	Fischerei- und Bromberger Vorstadt südliche Hälfte bis zur Schulstraße (südliche Seite) nebst der Hasenberg-Barade, dem Hilfslazareth und dem Hasenmeisterhaus.	Stadtverordneter Uebriß.	Töchter Schuldirektor Schulz.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer am südlichen Eingang.
7	Bromberger Vorstadt, westliche Hälfte von der Schulstraße (westliche Seite) ab, einschließlich der Kavalleriekaserne und Fort IVa, Ziegelei, Ziegeleigasthaus, Chaussee- und Fortshaus, Grünhof, Finkenthal und Winkelnau, sowie Girtentatze, — doch ausschließlich der Gelände nördlich der Kasernenstraße.	Töchter Schul-Oberlehrer Dr. Wehherrn.	Lehrer Behrendt.	Schule der Bromberger Vorstadt, Zimmer am nördlichen Eingang.
8	Alte und neue Culmer Vorstadt.	Stadtrath Behrendsdorf.	Stadtrath Engelhardt.	Kleiner Saal bei Holder-Egger (Volksgarten).
9	Alte und neue Jakobs-Vorstadt mit Treppsch, Schlachthaus, Chausseehaus, Fort I, Jakobsfort, Parade, Jakobskaserne, Zeughauswerkstatt, Militärdienstgebäude am Leiblicher Thor, Stadtbahnhof, Eisenbahnbrücke, Schankhaus 3, Bahnhof Thorn, Brückentopf, Bazarkämpfe und Militärkasino am Bahnhof.	Schlachthausinspektor Krause.	Hauptlehrer Wiktorowski.	Schlachthaus-Restaurations.

Thorn den 7. Februar 1890.

Der Magistrat.

Kiefernholzverkauf.

Das im Schutzbezirk Guttau, Zagen 79b, 2. Schlaghälfte, aufgearbeitete Kiefern-Langholz, enthaltend die Nummern 657 bis 1189 = 533 Stück mit 281,48 Fm., meist mittleres Bau- und Schneideholz, wird in einem Lose zum Verkauf gestellt.

Die Anfuhr des Holzes nach der Weichsel würde bei einer Entfernung von ca. 5 Km. etwa 2 Mark, nach Thorn bei einer Entfernung von ca. 15 Km. etwa 3 Mark pro Fm. kosten.

Der Förster Görge zu Guttau ist angewiesen, Kaufliebhabern das Nummerbuch zur Einsicht vorzulegen und den Schlag örtlich vorzuzeigen.

Die Verkaufsbedingungen können auf dem Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bzw. von da gegen Schreibgebühren bezogen werden.

Bemerkung wird, daß ¹/₄ des Kaufpreises sofort nach erfolgtem Zuschlag, der Rest spätestens bis zum 1. Juli cr. bezahlt werden muß. Offerten mit Preisangabe pro Fm. des gesammten Nutzholzes und mit der Versicherung, daß sich Bieter den Verkaufsbedingungen unterwirft, sind bis zum 19. d. M. an Herrn Oberförster Schödon zu Thorn zu richten.

Sollte auf die eingehenden Gebote der Zuschlag nicht erteilt werden können, so wird das Holz beim Verkaufstermin am 27. d. M. im Blum'schen Krüge zu Guttau einzeln zum öffentlichen Ausgebot gelangen. Thorn den 10. Februar 1890.

Der Magistrat.

Mittwoch den 12. vorm. 10 Uhr werden Bromberger Vorstadt 14 verschiedene Haus- und Küchengeräthe, Kartoffeln, Gartenbänke und Figuren freihändig verkauft.

Mieths-Verträge

sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier.
Begen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Kolonvaleszenten. Preis ab Berlin verpackt 13 Fl. Mk. 8,80, 28 Fl. Mk. 17,80, 58 Fl. Mk. 33,30.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons.
Begen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Begen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malzbonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. à 80 u. 40 Pf. Bon Mk. 3 an Rabatt.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches concentrirtes Malzextrakt.
Begen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à Mk. 3, Mk. 1,50 und Mk. 1.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheitschokolade.
Nährend u. stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlnehmend u. besond. zu empf., wo der Kaffeegenuß unterjagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, Mk. 2,50.

Hoflieferant der meisten Fürsten Europas.

Johann Hoff'sche Eisen-Malzchokolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Gleichmuth und daher stammender Nerven Schwäche. I à Pfd. Mk. 5, II à Pfd. Mk. 4, Bei sämtlichen Hofkellern von 5 Pfd. an Rabatt.

Johann Hoff'sches Malz-Chokoladenpulver.
Ein Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders aber für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. I u. ¹/₂ Mk. pr. Pfd.

Prospekte, in welchen die hygienischen Vorzüge der Johann Hoff'schen Malzfabrikate von ärztlicher und privater Seite Besprechung finden, werden auf Wunsch gratis und franko zugesandt.

Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1.

42jähriges Geschäftsbestehen.

Verkaufsstelle bei R. Werner's Ww. in Thorn.

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar

Benjion
unter Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Privatunterricht

in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch erteilt Schülern und Schülerinnen.
J. Miller, Araberstr. 132, part.

Schützenhaus.

Gartensaal.

A. Gelhorn.

Heute Dienstag den 11. Februar

Großes Streich-Concert.

Dirigent E. Schwarz.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

Freitag den 14. und Sonnabend den 15. Februar

Leipziger Quartett- und Concertfänger.

Direction: Robert Engelhardt.

Freitag den 14. Februar

6¹/₂ Uhr

Beförd. □ in II.

Handwerkerverein.

Donnerstag den 13. Februar 8 Uhr

Herrenabend.

Viktoria-Garten.

Mittwoch den 12. Februar cr.

Letztes Gastspiel

des gesammten Künstlerpersonals des Posener Viktoriatheaters.

Preise der Plätze im Vorverkauf bis 6¹/₂ Uhr bei Herrn Duszynski: Numm. Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf. An der Abendkasse: Numm. Platz 1,25 Mk., Saalplatz 75 Pf.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang der Vorstellung 8 Uhr.

Rosgarten. Sonnabend den 15. cr.

Fastnachts - Kränzchen.

Hierzu ladet ergebenst ein

A. Huhse, Gastwirth.

Ein gewandter, erst ausgeleerter angenehmer

Speccriff

findet per 1. April event. früher dauernde Stellung bei hohem Gehalt.

Den Bewerbungen bitte Photographie beizufügen.

Landeshut i. Schl. R. Fischer.

Ein im Stabeisen- und Eisenkurwaren-geschäft firmer

junger Mann

findet per 1. April cr. bei hohem Gehalt Stellung.

Nur streng solide, gut empfohlene Herren wollen mir Bewerbungen mit Photographie zugehen lassen.

Landeshut i. Schl. R. Fischer.

Ein Destillateur,

wenn möglich auch Speccriff, der selbstständig arbeiten kann, streng solide und anständig ist, findet per 1. April cr. Stellung.

Landeshut i. Schl. R. Fischer.

Ein Behelng,

Sohn achtbarer Eltern, mit den höchsten Schulkenntnissen, findet in unserem Kolonial- und Destillationsgeschäft freundliche Aufnahme.

A. G. Mielke & Sohn.

Zwei Lehrlinge

verlangt A. Wittmann, Schlossermeister.

Geübte

Tailenarbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung bei

Emilie Schmeidler, Jakobstraße 311.

Wirthschafterinnen und Köchinnen mit guten Kenntnissen suchen Stellung von sof. od. später durch

M. Brzozowska, Coppersniftstr. Nr. 207.

Benjionäre

finden freundliche Aufnahme und Nachhilfe bei den Schularbeiten.

Wwe. M. Witt, Privatlehrerin, Altst. Markt 297.

Eine kleine Wohnung

mit Stallung für 3—4 Pferde nebst Burden-gelass wird sofort zu mietzen gesucht.

Offerten unter Nr. 150 an die Exped. d. Ztg. erb.

1 möbl. Zim. u. Kab., m. a. o. Burden-gelass ist v. 1. März zu verm. Bäckerstr. 212 I.

Wohnungen nebst Stallungen zu vermietzen bei

C. Hempler, Brombergerstr. 14.

Täglicher Kalender.

1890.

Februar

März

April

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.

1890.